

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 84.

Neuenbürg, Donnerstag den 28. Mai

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Langenbrand.

### Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 3. Juni  
vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zu der alten Post in Neuenbürg aus den Staatswaldungen Buchberg und Hohenacker:

12 Rm. Eichen-Prügel, 3 Rm. Buchen-Scheiter, 197 Rm. dto. Prügel, 8 Rm. dto. Anbruch, 3 Rm. Birken-Prügel, 3 Rm. Nadelh.-Scheiter, 83 Rm. dto. Prügel, 48 Rm. dto. Anbruch und 200 unaufbereitete gemischte Laub- und Nadelholzwellen.

Sämtliches Holz ist angerückt, hat sehr gute Abfuhr gegen Thal, ist ca. 1/2 Stunde von Neuenbürg entfernt und eignet sich vorzugsweise für dieses und ins untere Amt.

Revier Enzklösterle.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf

Am Samstag den 6. Juni  
vormittags 10 Uhr

im Waldhorn zu Enzklösterle aus I Wanne, Abt. 3, 10, 32 und VII. Rälberwald, Abt. 3, 4, 19: 16 Stück Buchen mit 21 und 1161 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 1720 Fm., sowie Rm. 45 birch. und 202 Nadelholz-Prügel und Anbruch.

### Fuhr-Akkord.

Freitag den 29. d. Mts.  
nachmittags 2 Uhr

wird auf dem Rathaus in Höfen, das Führen der Straßenwalze und der Wasserwagen zur Bewalzung der Straße von Neuenbürg bis Calmbach in Ueberchlagsbetrag von 468 M in Folge Nachgebots, wiederholt verakkordiert.

Calw, den 26. Mai 1885.

R. Straßenbau-Inspektion.  
Stuppel.

### Knobholz-Verkauf.

Von großh. Bezirksforstei Kaltenbrunn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. Dezember 1885 im Submissionswege verkauft:

Aus Abteilung I 34 Schwarzer Grund: 6 Nadelholzstämmen III., 88 IV., 390 V., 3 Nadelholzjägklöße II. und 6 III. Kl.; aus Abt. I. 32, 33, 37 Kleinmannsloh, Mannsloh und Schwarzmiß: 42 Nadelholzstämmen IV. und 704 V. Kl.; aus Abt. I 38, 40, 42,

43, Hohloh, Hühnerwässerle, Dellachen und Siebich Wäldle: 16 Nadelholzstämmen III., 248 IV., 597 V., 17 Nadelholzjägklöße II. und 9 III. Kl.; aus Abt. I. 46 Breitloh: 3 Nadelholzstämmen III., 304 IV., 448 V. und 1 Nadelholzjägklöße II. Kl.; aus Abt. I. 54 Bollmerswald: 19 Nadelholzstämmen III., 306 IV., 420 V., 31 Nadelholzjägklöße II. und 25 III. Klasse.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Sortimenten getrennt für 1 Festmtr. zu stellen und

spätestens bis 1. Juni d. J.  
vormittags 10 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Knobholz“ versehen einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obengenannter Stelle.

### Privatnachrichten.

Wildbad.

### Herzlichen Dank

allen, die ihre milde Hand aufgethan und mir Beiträge zugesandt haben, für die armen sehr bedürftigen Abgebrannten von Biefelsberg.

Die Gaben betragen bis jetzt neben einigen Kleidungsstücken in barem Gelde 85 M 60 S.

Den 26. Mai 1885.

Gerichtsnotar Fehleisen.

### A. Jacob,

Rechtsanwalt,

Wohnung: Kroll'sches Haus,  
Pforzheim.

Hirsau.

### Gebirgsfalzziegel,

patentiert, vollkommener Schutz gegen Schneewehen, hell, rot und schwarz glasirt.

Speyerer Dachplatten,  
außerordentlich dauerhaft,

Lufttrodene Bausteine,

trockenstes und leichtestes Baumaterial empfiehlt in Waggonladungen und im Detail die Ziegelei von

E. Horlacher,

Vertreter von Ludowici in Ludwigshafen und Soagr im für den Bezirk Neuenbürg.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,  
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.  
Ernst Schall, Calw.

Nöttingen, Amts Pforzheim.

### Ein tüchter Säger

findet dauernde Beschäftigung bei Friedr. Roth, Müller.

### Beschreibung

des Oberamts Neuenbürg.

Leitsfaden

für den Unterricht in der Volksschule.

Dieses Schriftchen ist in zweiter Auflage gedruckt à 3 S per Exemplar zu haben bei

Jak. Neef.

Pfaffenwaldstetten, Ob.-Amt Niedlingen, Württemberg. Geehrter Herr! Ich habe im Laufe dieses Winters mehrere Schachteln von den bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bezogen und für mich gebraucht, gegen Sodbrennen, Aufblähung im Unterleib und matte Stuhlentleerung. Dieselben haben sehr gute Dienste geleistet und können deshalb jedem dergleichen Leidenden auf das Beste empfohlen werden. Achtungsvollst Schultzeiß Off. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 1 M in den Apotheken erhältlich.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.



Kronik.

Deutschland.  
Europa und England.

Eine ebenso interessante als hochwichtige Frage beschäftigt noch fortwährend die Politik der festländischen Großmächte, es ist dies das vom Fürsten Bismarck meisterhaft geleitete Schachspiel Europas gegen England, um endlich das seinen Eigennutz über alle Interessen stellende Inselreich zu nötigen, sich dem öffentlichen Wohle Europas zu unterordnen. Nicht weniger als vier Großmächte, Deutschland, Rußland, Oesterreich und Frankreich sind es, welche sich vorgenommen haben, die englischen Anmaßungen zurückzudrängen. Hat doch z. B. seit Beginn der Verwickelungen in Egypten keine Macht schwerer als Frankreich erfahren, was englische Anmaßung heißt, die Franzosen wurden aus Egypten, das ihnen den Suezkanal verdankt, von den Engländern förmlich hinausgeworfen, aber Dank der Eintracht der übrigen Mächte wird nunmehr England hinauskomplimentiert und die Frage Egyptens und des Suezkanals allmählich im europäischen Sinne geregelt.

Es ist übrigens nicht nur Englands Haltung in Egypten, die Aegernis hervorgebracht hat, sondern Englands Stellungnahme auf den gesamten überseeischen Plätzen. Die englische Regierung hat dort in alter, schlauer und dreister Praxis überall „Vorrechte Englands“ statuiert, die weiter nichts als Anmaßungen gegenüber den andern Mächten sind, ja England ist sogar soweit gegangen und hat internationale Gesundheitskontrollen in seinem Handelsinteresse einfach ignoriert oder zu umgehen gewußt.

Berlin, 24. Mai. Lord Roseberry verbrachte den gestrigen Tag fast ausschließlich mit dem Legationsrat Grafen Herbert Bismarck, und im Reichskanzler-Palais. Heute Mittag empfing der Lord im Hotel „Kaiserhof“ den Besuch des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, welcher etwa drei Viertel Stunden dort verblieb. Von dort fuhr der Fürst Reichskanzler zum großbritannischen Botschafter, Sir Edward Malet, nach dem großbritannischen Botschafts-Hotel, wo er ebenfalls nahezu eine halbe Stunde verblieb. (F. Z.)

Kiel, 25. Mai. Die „Olga“ ist hier eingelaufen, begrüßt durch das Hurrah der Besatzungen von zehn kaiserlichen Marineschiffen. Die „Hansa“ gab Salut. Die „Olga“ war bekanntlich in Kamerun. — Die „Röwe“, Kommandant Korv.-Kapt. Hoffmann, ist am 21. d. in Madeira eingetroffen.

München, 22. Mai. Heute Nachmittag wurde der Genremaler August Müller beerdigt, welcher den Seinigen durch einen plötzlichen Tod entzissen worden war. Müller war 1836 zu Kottweil (Württemberg) geboren und wurde 1858 ein Schüler Rustiges. 1865 siedelte er nach München über, was sein beständiger Wohnsitz blieb. Er hat zahlreiche, stets gesuchte Genrebilder mit großem Geschick und Geschmack gemalt. Meist bewegten sich seine gemütvollen Darstellungen auf dem Boden inmitten von Land und Leuten seiner schwäb. Heimat.

Rempten, 22. Mai. Auch vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wird sich demnächst und zwar am 1. und 2. Juni ein großer Bierpantserprozeß (Vergehen wider das Nahrungsmittelgesetz) abspielen. Die Zahl der Angeklagten beträgt nicht weniger als 37, und zwar 27 Bierbauer, dann 10 Kaufleute wegen Beihilfe hiezu durch Lieferung der unerlaubten Ingredienzen.

Rothenburg a. T., 23. Mai. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern in nächster Nähe unserer Stadt zugetragen. Der Delonom Schmitt von Buch in Württemberg fuhr auf einem Einspanner mit seiner 19jährigen Tochter die Haltensteige herunter. Das Pferd scheute kurz vor der hohen Tauberbrücke und sprang mit Fuhrwerk und Insassen von der Brücke hinunter in die Tiefe. Die Tochter starb bald an ihren Verletzungen, während der Vater im hiesigen Spital untergebracht wurde. Das Fuhrwerk ging in Trümmer, während das Pferd unverletzt blieb.

Darmstadt, 26. Mai. Die Allgemeine deutsche Lehrerversammlung wurde heute vormittag in Anwesenheit des Großherzogs eröffnet und im Namen der Regierung von dem Geheimen Oberschulrat Grain begrüßt.

Lahr, 25. Mai. Heute fand die feierliche Eröffnung des Reichswaisenhauses statt.

Pforzheim. Nach Mitteilung des Gr. Bahnamtes im Beobachter wurden über Pfingsten vom 23. bis 25. Mai in der Richtung nach Calw und Wildbad 517 einfache und 1599 Retourbilletts ausgegeben mit einem Erlös von 2252 M 15 J. — In der Richtung Karlsruhe und Mühlacker wurden ausgegeben 917 einfache, 3017 Retourbilletts mit einem Erlös von 8168 M 70 J. Die Gesamteinnahme bezifferte sich auf 10 420 M 85 J.

Pforzheim. Der Gartenbau-Verein hält in diesem Jahre wieder eine größere Ausstellung und zwar anfangs September im Stadtpark ab, worauf die Herren Aussteller jetzt schon aufmerksam gemacht werden.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Mai. Euer Hochwohlgeboren soll ich höchstem Befehle gemäß mitzuteilen die Ehre haben, wie Seine Majestät der König von dem herzlichsten und warmen Empfang, welcher Höchstselben bei der Rückkehr von Seiten der Stadt Stuttgart bereitet worden ist, und der dadurch aufs Neue bethätigten treuen Anhänglichkeit der Einwohnerschaft tief ergriffen und gerührt worden ist. Seine Majestät fühlen sich daher gedrungen, Euer Hochwohlgeboren und Allen, welche dazu beigetragen haben, Höchstselben die Rückkehr in die Heimat zu einer doppelt freudigen zu gestalten, Höchst Ihren gnädigsten und innigsten Dank aussprechen zu lassen. Indem ich Euer Hochwohlgeboren ersuchen darf, Vorstehendes in geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntnis bringen zu wollen, ergreife ich diesen Anlaß zur wiederholten Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Der Kabinettschef Brieflinger. Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Gad.

Vorstehende hohe Zuschrift bringe ich

hiemit zur öffentlichen Kenntnis. Den 23. Mai 1885. Oberbürgermeister Gad.

Gestorben am 24. Mai zu Lauffen a. N. der pens. Pfarrer Käferle, 1835 in Berounse, 1844 in Dobel, 1864 in Mößlingen, 1875 pensioniert, 80 J. a.

Auf den württemb. Staats- und Privatbahnen tritt am 1. Juni die durch Entschließung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, vom 23. April 1885 festgesetzte Sommerfahrordnung 1885 in Kraft. Der Orientexpresszug — welcher zwischen Paris und Budapest täglich verkehren wird — läuft in der Richtung nach Paris auf der Strecke Ulm—Mühlacker erstmals am 2. Juni.

Stuttgart, 26. Mai. Gestern früh wurde die Ausstellung eröffnet, welche der „Verein zur Rettung Schiffbrüchiger“ im Parterresaal des Polytechnikums veranstaltet hat. Die Ausstellung bietet außerordentlich reiches Material, das für die Bewohner des Binnenlandes von höchstem Interesse ist. Man findet Modelle von Rettungsbooten, die Wagen, welche diese zum Wasser führen, Raketenapparate, Kleider der Rettungsmannschaften, die mit Del getränkt sind, die Cordes'schen Gewehre, Mörser, mit denen die Leinen geschossen werden etc. Von größtem Interesse ist das Modell eines großen Schiffes, das die Rettung der Mannschaft durch Körbe darstellt, und das Modell einer Rettungsstation, wobei Haus, Rettungsboot, Bootswagen etc. mit den dabei vorkommenden Manipulationen gezeigt werden. Ein Fachmann erklärt die ausgestellten Objekte. Dem Publikum von nah und fern kann der Besuch der Ausstellung aufs wärmste empfohlen werden.

(St-Anz.)

Stuttgart. Das finanzielle Resultat des „Jahrmärkts“ zum Besten des Schwäbischen Frauenvereins ist 40 000 M Tübingen. Die Schwurgerichtssitzungen des 2. Quartals lauf. Jahrs werden am Dienstag, 23. Juni eröffnet. Zum Vorsitzenden ist der Landgerichtsdirektor v. Häcker ernannt.

Münsingen, 22. Mai. In Ingstetten, hiesigen Bezirks, war gestern ein Ulmer Metzger behufs Ankaufs von Schweinen. Hierbei passierte dem Metzger das Mißgeschick, daß ihm die Brieftasche mit 150 M in Papiergeld aus der Tasche fiel und von einem Schwein aufgefressen wurde. Der Bauer ließ das Schwein schlachten, ohne jedoch noch eine Spur von dem Papiergeld vorzufinden. (W. Ldz.)

Kottenburg, 25. Mai. Gestern abend gegen 9 Uhr beschäftigte sich ein junger Mann von 18 Jahren im Schooße seiner Familie dahier mit einem Revolver. Kaum hatte er denselben ergriffen, als er sich entlud; zu seinem und der Seinigen größten Entsetzen wurde der Thäter gewahr, daß sein dreijähriges Brüderchen in die Stirne getroffen war. Die Kugel drang in das Gehirn ein, der Tod erfolgte auf der Stelle. Der Thäter ist verhaftet. Abermals eine Mahnung, nicht mit Schießgewehren zu spielen! (S. M.) [Was nützen aber alle diese Mahnungen?]

Altensteig, 23. Mai. Gestern fand die Eröffnung der Offerte für den Neubau der Kirche in Simmersfeld auf



dem K. Kameralamt hier statt. Dabei war bemerkenswert, daß für die Maurer- und Steinhauerarbeit von einem Unternehmer 26% Aufbesserung verlangt, von einem anderen 2% abgeboten wurden, was bei einem Voranschlag von 56 000 M eine Differenz von 15 680 M ausmacht. Der endgiltige Zuschlag ist noch nicht erfolgt. (St.-Anz.)

### A u s l a n d.

Am 24. Mai war der Jahrestag des Sturzes der Pariser Kommune. Bei der Totenfeier an den Gräbern der Kommunards auf dem „Père Lachaise“ kam es zwischen den Teilnehmern an der Kundgebung und der Polizei zu einem ersten Zusammenstoß.

Die Cholera hat nach einer Depesche der „Times“ in Marseille sich wieder gezeigt. Es sind zwei Fälle vorgekommen, die tödlich endeten. Man hofft, daß die Seuche sich nicht ausbreiten wird. Vorsichtsmaßregeln sind noch nicht getroffen.

New-York, 22. Mai. In Cincinnati fand gestern ein Feuer statt, welches in der kurzen Zeit von einer Viertelstunde den Tod von 15 Personen verursachte, ohne daß das Gebäude, in welchem das Unglück sich ereignete, großen Schaden erlitten hätte.

Wie wir aus Roseritz' Deutscher Jtg. von Porto Alegre ersehen, ist daselbst am 1. April der Geburtstag des Reichskanzlers in vielen Vereinen gefeiert worden, namentlich von der ältesten deutschen Gesellschaft, der Germania. Nachdem Konful Hellwig den Toast auf den Kaiser ausgebracht hatte, hielt E. v. Roseritz, der bekannte mutvolle Vorkämpfer des Deutschthums in Brasilien, die Festrede. „Im Auslande“, sagte er u. A., wo Deutsche leben, giebt es nur ein Gefühl für Bismarck, das der Verehrung, der Liebe für den größten Deutschen, für den Schöpfer der deutschen Einheit, für den genialen Staatsmann, der die Ideale verwirklichte, die Tausende von uns einstens, in unklarer Auffassung der Verhältnisse, auf andere Weise anstrebten in den Tagen des Völkerfrühlings von 1848.“ Zum bleibenden Andenken an den denkwürdigen Tag sollen die Festberichte aus den verschiedenen deutschen Kolonien in einem Bande besonders veröffentlicht werden, damit noch Kinder und Kindsinder ersehen, wie ihre Vorfahren einst den größten deutschen Mann gefeiert haben.

### Miszellen.

#### Freigesprochen und verurteilt.

Eine Kriminalgeschichte von L. Schubart. (Fortsetzung.)

Diese Rede brachte eine eminente Wirkung hervor. Der Angeklagte hatte mit Ruhe und Festigkeit gesprochen und jeder Satz hatte das Gepräge innerer Wahrheit. Der Präsident befahl, die Wirtschafterin, deren Vorladung zur Verhandlung das Gericht vorher nicht für nötig erachtet hatte, herbeizuholen.

Als sie kam und vernommen wurde stimmte ihre Aussage mit der des Angeklagten ganz überein. Sie war in jener Nacht von ihm geweckt worden, hatte

Feuer angemacht, sich dann wieder niedergelegt, und am andern Morgen von dem Bedienten den Tod des Fremden erfahren. Die Einzelheiten, welche sie berichtete, waren genau dieselben, wie der Angeklagte sie angegeben hatte, so daß die Wahrhaftigkeit und Unschuld des Letzteren sonnenklar zu sein schien. Dies bekundete sich sowohl in den Mienen der Richter, wie in einzelnen, unwillkürlichen Aeußerungen der Geschworenen.

Nachdem die Zeugin vom Präsidenten verhört worden war, nahm sie auch der Staatsprokurator vor.

„Als Sie sich in dem Zimmer befanden, durch dessen Fenster man den Lichtschein gesehen hat,“ fragte er sie, „hatten Sie ein Licht in der Hand?“

„Ja.“

„Und war da der Angeklagte zugegen?“

„Ja.“

„Hat er ebenfalls ein Licht in der Hand?“

„Nein; es stand auf dem Tische.“

„In diesem Zimmer schlief der Fremde, oder Sie glaubten, daß er noch schlafte?“

„Ja.“

„Hatten Sie damals das Feuer im Zimmer Ihres Herrn schon angemacht?“

„Ja.“

„Weshalb gingen Sie in das Zimmer des Fremden; was hatten Sie da zu thun?“

„Ich wollte meinen Herrn fragen, ob ich wieder zu Bette gehen könne.“

„Woher wußten Sie denn, daß Ihr Herr sich in jenem Zimmer befand?“

„Er war krank, und so dachte ich mir, er sei dahin gegangen, um ein Arzneimittel zu holen.“

„Also er hatte dort Arzneimittel vorrätig — wahrscheinlich in einem Schranke?“

Die Frau antwortete nicht.

„Es scheint als wenn Sie mich nicht verstanden hätten. Ich frage Sie, ob Ihr Herr die Arznei, die er hatte holen wollen, in einem Schranke aufbewahrte? Ferner, ob er sie dann aus dem Schranke genommen und ob er dabei die Thür des Schrankes offen stehen ließ oder wieder schloß?“

„Als er ein Fläschchen Arznei herausgenommen hatte, schloß er wieder zu.“

„Und dann öffnete er wieder, um das Fläschchen hineinzustellen?“

„Ja.“

„Wie lange blieb der Schrank offen?“

„Ungefähr eine Minute.“

„Hatten Sie unterdessen immer Ihr Licht in der Hand behalten?“

„Nein; ich hatte es auf den Tisch gestellt.“

„Befindet sich die Thür des Schrankes, wenn sie geöffnet wird, gerade zwischen dem Tische, auf welchem die beiden Lichter standen, und dem Fenster in der Mitte?“

„Ich glaube wohl.“

„Aber ich besinne mich nicht mehr — sagten Sie mir nicht schon, wo der Schrank sich befindet, rechts oder links vom Fenster!“

„Links, der Stubenthür gerade gegenüber.“

„Hat der Schrank sich noch an derselben Stelle befunden, als Sie den Dienst Ihres Herrn verließen?“

Die Zeugin sah den Fragenden an, als hätte sie ihn nicht recht verstanden.

„Ich frage,“ wiederholte derselbe, „ob der Schrank noch an derselben Stelle gestanden, als Sie den Dienst Ihres Herrn verließen, oder ob man ihn vielleicht in ein anderes Zimmer gebracht hat?“

Die Frau schwieg wieder, während auf Ihrem Gesicht sich ein Befremden ausdrückte, welches zu sagen schien, daß sie sich die Frage, die sie beantworten sollte, nicht erklären könne, oder daß sie sehr sonderbar gestellt sei.

„So antworten sie doch,“ erinnerte der Staatsprokurator, „hat man den Schrank aus dem Zimmer fortgeschafft?“

„Aber mein Gott,“ erwiderte die Zeugin etwas ungeduldig, „Sie sprechen von einem Schranke, den man überall hinstellen kann...“

„Freilich...“

„Das ist aber nicht richtig. Der Schrank, von welchem ich spreche, läßt sich nicht fortbringen.“

Der Staatsprokurator horchte überrascht auf:

„Wissen Sie das genau?“

„Ganz genau!“

In diesem Augenblicke sah die Frau den Angeklagten an, auf dessen Stirn dicke Schweißtropfen standen, während sein Gesicht totenbleich war. Bei seinem Anblick stieß sie einen Schrei aus, als hätte sie ein Gespenst gesehen und sank in Ohnmacht. Offenbar hatten sich ihrem Geiste plötzlich die Folgen ihrer Antworten vergegenwärtigt — sie hatte die Beurteilung des Angeklagten ausgesprochen.

Der Staatsprokurator hatte bei seinem Verhör mit der Zeugin den höchst wichtigen Zweck im Auge gehabt, zu erforschen, ob in dem Schlafzimmer des Verstorbenen während jener Nacht sich ein Schrank befunden, dessen Thür beim Öffnen die vorübergehende Verdunkelung des Lichts verursachte habe. War Letzteres der Fall, so ergab sich von selbst, daß der Schrank, der bei der Haussuchung nicht mehr vorhanden gewesen, entfernt worden, und zwar weil er, in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Angeklagte das Vorhandensein desselben abgeleugnet hatte, ein wichtiges Beweisobjekt gegen denselben hätte sein müssen. Die affectirte Gleichgiltigkeit, mit welcher der Staatsprokurator seine Fragen gestellt, hatte die Wirtschafterin irre geführt, und sie hatte nicht gedacht, daß sie durch eine Erwähnung des Schrankes ihren vormaligen Herrn in Gefahr bringen würde. Durch ihre seltsame Erklärung aber, daß der vorhanden gewesene Schrank sich nicht „fortbringen“ lasse, war dem Staatsprokurator plötzlich ein Licht aufgegangen; er begriff jetzt, von welcher Beschaffenheit der geheimnisvolle Schrank sei und wo er ihn zu suchen habe.

(Schluß folgt.)

#### Geläutert.

Eine Pfingstgeschichte von Erich W.ander.

(Schluß.)

„Nahezu ein Jahrzehnt habe ich, das von meinem unvergeßlichen Freunde und Lehrer angefangene Werk der christlichen Mission weiter fortsetzend und ausbauend, in Afrika zugebracht. Von jenem Tage an, da sich das Wunder vor den Augen

der Wilden ereignet, galt ich ihnen als ein unverletzliches Wesen.

Je älter ich aber wurde, desto stärker und gewaltiger wurde der Zug nach der Heimat. Und wieder war es am Nachmittag des Pfingstsonntages, als ich, die nächste Bahnstation verlassend, meine Schritte dem Dorfe Birkenhain zuwendete. Es war wohl natürlich, daß mich auf dem Wege, den ich zu passieren hatte, Niemand erkannte, wenn schon ich manches liebe Gesicht vor mir sah, dessen ich mich noch recht gut zu erinnern wußte.

Wenn ich je daran gezweifelt hatte, an diesem Pfingstsonntag wurde es mir klar: es giebt eine Vergeltung. Fast traute ich meinen Augen nicht und mein Blut erstarrte in meinen Adern, als ich, in die Dorfstraße einbiegend, jenes Bild vor mir sehe, das sich mir vor dreizehn Jahren vor Augen gestellt und in dem ich selbst eine traurige Rolle gespielt hatte. Heute, wie vor dreizehn Jahren, wälzt sich die Dorfstraße entlang ein trunkenes Haus, johlend, brüllend wie damals. Und entsetzlich — wieder geht es der Wohnung des Pfarrers zu. Ich fliege hinterdrein, so rasch mich meine Füße tragen. Vor dem Garten des Pfarrers, der den umgebenen Gästen mit seiner ruhigen Würde entgegentritt, machen die Burschen Halt. Aber der Schnaps, der auch hier wieder augenscheinlich seine verheerende Wirkung übt, macht die Zunge nicht leichter und ist kein Förderer parlamentarischer Verhandlungen. „Wir haben an einem Pfarrer genug, wir wollen nicht auch noch einen zweiten, die Steuern sind so schon hoch genug!“ So brüllen und schreien die Burschen. „Aber liebe Leute, Ihr seht doch, daß ich schon recht alt geworden, da brauche ich eben eine Hilfe —“ Das Johlen der Trunkenen unterbricht die weitere Rede des Pfarrers. Und im nächsten Augenblicke, da hat wirklich der Rohheit der Rohen eine Latte vom Zaune gebrochen, zwar ist die freche Hand nicht mehr sicher, aber der Streich gegen das graue Haupt muß im nächsten Moment fallen. Atemlos bin ich bei der erregten Menge angelangt, hundert Gedanken und Erinnerungen durchkreuzen und martern mein Hirn — „zurück“, donnere ich und werfe mich zwischen den Pfarrer und die Trunkenen. Im nächsten Augenblick fällt es schwer auf mein Haupt, mich erfasst ein Schwindel, aber es geht rasch vorüber und hernieder in das Gras rieselt mein Blut.

„Sehen Sie, mein lieber Freund“, und der Pfarrer hatte mich am Knopfe meines Rockes gefaßt und sah mir mit jenem Blick in die Augen, dem Niemand in der Gemeinde Stand halten konnte. „sehen Sie, da draußen in der Wildnis wird man abgehärtet und verlernt das Weinen und oft auch das Lachen.“ Aber an diesem Pfingstsonntage, da habe ich gelacht und geweint vor Freude. Ungehört und doch aus tiefstem Herzen stieg damals mein Dankgebet gen Himmel: Lieber Gott, ich danke dir, daß du mir vergönntest, die schwerste Sünde meines Lebens zu sühnen!

Das war mein dritter denkwürdiger Pfingsttag.

Und wie ich nun selbst zu der Pfarre in Birkenhain gekommen, wollen Sie fragen? Nun das ist einfach genug. Nachdem die Burschen gesehen, was sie angerichtet, daß sie den Falschen getroffen und nachdem sie erfahren, wer denn eigentlich der plötzlich in das Dorf geschneite Fremdling sei, da waren sie froh, daß die Sache nicht zur Anzeige kam. Nun unsere Bauern sind gutmütig und nur wild, wenn sie der Schnapsteufel in die Krallen kriegt. Der alte Pfarrer erhielt seinen Substituten und da diesem das Leben in Birkenhain wenig gefiel, trat ich gar bald in seine Stelle. Als der alte Herr das Zeitliche segnete, da ward ich eben wohlbestallter Pfarrer in Birkenhain.

So, und so wäre ich nun zu Ende. Ich weiß wohl, was Sie noch fragen wollen. Wie kommt es, daß die Gemeinde in Birkenhain eine so musterhafte, ruhige, gefittete geworden? Ja, lieber Herr, das hat einen schweren, schweren Kampf gekostet, einen Kampf mit dem ärgsten aller Satane, mit dem Schnapsteufel. Aber ich habe den Sieg davongetragen und wie ich das angefangen habe, das will ich Ihnen ein andermal erzählen.“

Und der Pfarrer klopte die Pfeife aus und stellte sie in die Ecke, ein Anzeichen, daß ihn jetzt Amtsgeschäfte abriefen.

#### Ueber den Wert verschiedener Nahrungsmittel.

Dem „Sonntagsbl. der Reichensb. Ztg.“ entnehmen wir:

##### Der Hering.

Der Hering gehört in Bezug auf seinen hohen Gehalt an stickstoffhaltigen Nährstoffen, verdaulichem Eiweiß, sowie Fett, in seiner absoluten Billigkeit, in der relativen Billigkeit seiner wirklichen Nährstoffe gegenüber solchen in anderen Nahrungsmitteln und sollte dieser Eigenschaften, sowie des Salzgehaltes wegen der oftmalige Begleiter, die pikante Zuspize zu Kartoffeln sein. Derjenige, welcher sich kräftig nähren und dabei sparsam leben will oder leben muß, weiß leider nicht überall, welchen Schatz er an dem Heringe besitzt, der bei einem größeren Konsum auch billiger sein würde, denn je rascher der Kaufmann eine Tonne absetzt, um so schneller rolliert das Anlagkapital, umso geringer ist das Risiko, um so billiger ist die Ware. In Bezug auf Wohlfeilheit der Nährstoffe oder des günstigen Verhältnisses derselben zum Verkaufspreise rangiert der Hering gleich hinter der Milch, sowie dem Magerkäse, daher eine Abwechslung billiger und zweckdienlicher Nahrungsmittel schon durch vorgenannte neben oder mit den stärkemehlhaltigen Kartoffeln ermöglicht wird. Wenn jemand jedoch die Wahl hat zwischen einem wässrigen oder sonst wertlosen Gemengsel gefüllter Wurst, jener geheimnisvollen Speise, von welcher Jean Paul sagte: „nur Gott allein wisse, was darin sei“, und einem Heringe zu gleichem Preise, dann thut er wohl, den Hering zu wählen.

Die gefalzten Heringe sind die gefährlichsten, regen die Verdauung an und tragen so zu einem gedeihlichen Stoffwechsel bei.

In Preußen, wo man auf eine kräftige Verköstigung der landwirtschaftlichen Arbeiter hält, und wo dieselben auch in kleinen Wirtschaften ganz oder teilweise diese Verköstigung als Deputat in Naturale erhalten, werden meist auch Heringe, und zwar 1—2 Stück wöchentlich, mit verabfolgt; ebenso ansehnliche Quantums Magerkäse, 2—6 Schod per Person und Jahr, ferner Erbsen, Sauermilch und sehr große Mengen Kartoffeln.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein bemoohtes Haupt.) In einem Alter, welches die uns von der Bibel zugemessene Frist übersteigt, hat ein Student der Berliner Universität vor einiger Zeit die medizinische Doktorwürde erlangt. Der Nestor der Berliner Studentenschaft, der cand. med. Schultzeiß, steht im 74. Lebensjahre. Schon im Jahre 1833 ließ er sich zuerst an der Berliner Universität immatrikulieren, studierte bis 1837 Theologie und bestand das Staatsexamen. Dann gieng er hinaus in die Welt, die Heiden zu bekehren und wirkte von 1837 bis 1881 in Südafrika als Missionar. In den sechziger Jahren war er der Begleiter des Professor Fritsch auf dessen Forschungsreisen in Afrika. Im Jahre 1881 lehrte Schultzeiß nach Berlin zurück und ließ sich hier zum zweitenmale inskribieren, um Medizin zu studieren. Indem er nunmehr nach vierjährigem, mit dem Eifer und der Frische eines Jünglings betriebnem Studium sein Dokorexamen bestanden, gedenkt er zu promovieren und sich sodann in Südafrika, seiner zweiten Heimat, als praktischer Arzt niederzulassen.

[Zur Desinfizierung des Mundes] bei hohlen Zähnen zc. ist Borax ein gutes Mittel und nicht unangenehm. Eine starke Prise des Pulvers wird auf die Zunge genommen und, wenn sie aufgelöst ist, im Munde hin- und herbewegt, bis alle Teile davon berührt sind.

(Standesgemäß.) Kaufmann: Ist es wahr, daß der Herr Oberbürgermeister sich den Arm gebrochen hat? Rächin des Oberbürgermeisters (pifirt): Der Herr Oberbürgermeister haben keinen Arm, sondern nur einen Oberarm.

(Muster ohne Wert.) Ein Dienstmädchen tritt ein, der Dame des Hauses einen Brief überreichend. „Gnädige Frau, hier ist ein Brief an Sie adressiert, — aber denken Sie nur diese Unverschämtheit, unter Ihrer Adresse steht: Muster ohne Wert.“

(B. a. Schw.)

(Sie weiß es.) Frau: Mann, laß das langweilige Zeitungslesen sein! Mann: Nein, ich muß erst wissen, was in der Welt vorgeht. Frau: Nun, dann sage ich's Dir: Die Frauen gehen vor.

(Verwandtschaft.) Herr: Sind Sie mit der Dame verwandt? Student: Nur sehr entfernt. Sie ist die Kaffeeschwester von der Schwester meines Couleurbruders.